

Predigt am 29. Juli 2007 zu Johannes [I] 9 1-7

von Pfarrer Dr. Sieghard Mühlmann in der Versöhnungskirche Leipzig-Gohlis

Die Heilung eines Blindgeborenen

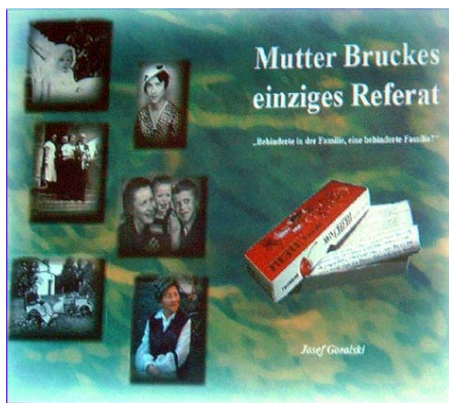
Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden. Und er sprach zu ihm: Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt - und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.



El Greco; Heilung des Blindgeborenen

Öl auf Leinwand; 1568/70, Dresden, Staatliche Kunstsammlungen



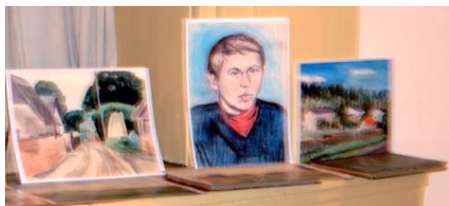
Bucheinband zum Buch über Frau Brucke und ihre beiden behinderten Söhne, die von der Jungen Gemeinde der Versöhnungskirche überall, sogar ins Zeltlager an die Ostsee, mit hingenommen wurden, was ihnen Teilhabe am Leben und Kreativität ermöglichte. Für Mutter Brucke brachte die Krankheit ihrer Söhne neue und wichtige Freunde.

Und insbesondere war es Josef Goralski, der im Verlaufe dieser Betreuung in den Betreuten Freunde gewann und selbst eine große menschliche Bereicherung erfuhr.



Kleine Ausstellung mit Werken der beiden Brüder, Wolfgang und Eberhard Brucke.

Landschaftsbilder und Transparentmalereien.



Selbstporträt von Eberhard Brucke



Josef Goralski, der damals als Mitglied der Jungen Gemeinde derjenige war, der in den Brüdern Freunde gewann, der sie und dann auch Mutter Brucke bis zu ihrem Tode mit großem persönlichen Gewinn betreute und in der Jungen Gemeinde von damals immer wieder Unterstützer und Mitbetreuer „aktivieren“ konnte.

Er hat nicht nur zusammen mit seinem Freund, Klaus-Jürgen Barth, das Buch darüber geschrieben, sondern dieses Buch und Fotos aus dem Leben der Jungen Gemeinde mit den beiden Brüdern in einem besonderen Gemeindeabend vorgestellt. Einige der Anwesenden waren damals selbst Mitglied der Jungen Gemeinde und bereicherten den Abend mit ihren Erinnerungen.

Liebe Gemeinde,

Jesus trifft mit seinen Jüngern auf einen blinden Menschen. Als von Geburt an blind ist er allgemein bekannt. Ein menschliches Schicksal, das vielen nahe geht. Es lässt auch die Jünger nicht kalt.

Sie sind im Innersten aufgewühlt. Ein Blinder, dazu noch von Geburt an. Was verbindet sich nicht alles mit einem solchen Schicksal? Dieser Mensch ist lebenslang auf fremde Hilfe angewiesen. Er ist abhängig von der guten Laune der Helfer. Er hat noch nie diese Welt gesehen, die herrlichen Farben, die Häuser, die Bäume, die Straßen, die Menschen, die Berge, die Tiere. Das ist doch so schlimm.

Aber: keiner geht auf den Blinden zu. Reicht ihm die Hand, spricht ihn an, gibt etwas in seinen Hut. Die Frage, die die Jünger stellen, schafft Distanz. Nein nicht, Du bist krank, tut mir aber leid. Sondern so: Warum bist du krank? Hättest Du nicht besser vorbeugen können?

Man sucht nach Gründen. Nach Ursachen, nach Schuld. Und mit dieser Frage schafft man sich persönlich das Schicksal vom Hals. Die Frage schafft Distanz.

Wer ist schuld? Es muss doch für dieses schreckliche Schicksal Gründe geben. Mit der Suche nach den Gründen wird der Abstand zum Kranken immer größer. Tut mir leid, geht mich aber letztlich nichts an. Für die Rabbiner der Zeit Jesu stand fest: Keine Krankheit ohne Sünde, denn Krankheit kann doch nur eine Strafe Gottes sein. Erledigt.

Mal ehrlich: Haben wir diese Frage nicht auch schon gestellt, wenn wir mit dem Leid dieser Welt konfrontiert wurden und uns ohnmächtig fühlen? Gibt die Frage nicht einen Ausweg, sich von dem Menschen und seinem Leid zu entfernen?

Du kannst Deine Miete nicht mehr bezahlen? Du bist Hartz II oder IV Empfänger? Du leidest an einer unheilbaren Krankheit?

Bist Du nicht selbst dran schuld?

Wer trägt die Verantwortung für die Selbstmordattentate im Irak und anderswo: natürlich der Präsident der USA, der böse Weltbrandstifter. Wer ist Schuld am Klimawandel? Natürlich, na? Die Antwort ist doch einfach, oder?

Ich habe mal einen Vortrag gehört über die Vernichtung des Regenwaldes. Wie schlimm das ist. Und wer Schuld ist. Es war alles ganz klar. Mit heißen Ohren und Wut im Bauch auf die Schuldigen ging ich nach Hause. Wenig später habe ich in der Wohnung des Referenten gesehen, dass er für seine Fensterrahmen – ich konnte es nicht glauben – Hartholz aus dem Regenwald verwendete. Auf meine Frage kam die Antwort:

Ich habe mit der Abholzung des Regenwaldes selbst doch nichts zu tun. Mich persönlich trifft daran keine Schuld, so der Referent zu mir.

Machen wir's kurz: wir gehören doch auch zu denen, die nach Schuld suchen und Schuld zuweisen und uns gelingt es oft ganz gut, dass wir anderen den Schwarzen Peter zuschieben und selbst fein raus sind.

Dass ein jeder von uns schicksalhaft verwoben ist in das globale Geflecht von Verantwortung und Schuld, das lassen wir ungern an uns herankommen.

Wer hat Schuld, der Blinde selbst oder seine Eltern? Diese Frage zeigt den Mechanismus, der auch in der Gesellschaft Jesu praktiziert wurde, um Abstand zu bekommen vom Leid es Alltags. Wenn es dir dreckig geht, dann bist du selbst dran schuld. Nicht meine Sache.

Alle Welt redet vom Dalai Lama und von der Ausstrahlung des Buddhismus in Deutschland. Nach dem Maß persönlicher Schuld bestimmt sich im Buddhismus das Schicksal des Wiedergeborenen im nachfolgenden Leben. Natürlich ähnlich im Hinduismus. Hat ein Schüler seine Lehrer geärgert, wird er im nachfolgenden Leben als Esel wiedergeboren. Spaß beiseite. Du selbst musst für deine Schuld bezahlen, du selbst bist dafür verantwortlich. Erlösung erst im Nirwana, wenn man sich herauslösen kann aus dem Kausalzusammenhang von Schuld und Leid. Darauf kann man im Kreislauf der Wiedergeburten lange warten. Darüber wird wenig erzählt. Jeder bleibt mit seiner eigenen Schuld behaftet.

Bei Jesus ist das ganz anders. Er lässt die Absurdität der Fragestellung erkennen: War der Blinde selbst schuld oder seine Eltern? Das ist doch Unsinn, wie kann ein noch Ungeborener Schuld an seiner Blindheit haben. Und in dieser Kombination der Frage, sind die Eltern schuld oder der Blinde selbst, wird auch der andere Teil der Frage fragwürdig: die Eltern sind genauso wenig schuld an der Blindheit des Kindes.

Jesus will nicht, dass man sich mit solchen Fragen nach Schuld distanziert von eigener Verantwortung. Er will nicht, dass ein Keil getrieben wird zwischen dem Blinden und seinem Schicksal und Zuschauern, die theologisch diskutieren.

Ist schon etwas makaber: da wird diskutiert über die Ursache einer Krankheit und die wird dann noch dem Kranken in die Schuhe geschoben, anstatt hin zu gehen. Ein gutes Wort zu sagen, den Menschen an die Hand zu nehmen ihn ein Stück zu begleiten, ihn zu führen, ihm Zeit zu schenken und Zuwendung.

Bei einem Verkehrsunfall wird die Schuldfrage erst später geklärt, zuerst wird auch dem möglichen Verursacher eines Verkehrsunfalls, wie viel Schuld er auch auf sich geladen haben mag, geholfen.

Jesus stellt das Problem auf eine andere Ebene: der Blinde und die Eltern haben keine Schuld.

Damit will Jesus gewiss nicht sagen, dass es keinen Zusammenhang gäbe zwischen Fehlverhalten und Krankheit. Aber hier geht es nicht um ein medizinisches Problem. Klar ist, Jesus will jedem helfen, ob er schuldhaft seine Krankheit herbeiführt oder nicht.

Und wenn jemand schuldig geworden ist, belässt Jesus ihn nicht im Gefängnis seiner Schuld. Vor der Heilung steht meist: Dir sind deine Sünden vergeben, egal was die Menschen dazu sagen.

In unserem Predigttext geht es nicht noch um eine andere Frage, es geht um den Zweck, den Sinn des Leidens.

„Er hat nicht gesündigt, es sollen die Werke Gottes an ihm offenbart werden“. Jesus bringt Licht ins Dunkel. Jesus, der von sich sagt:

„Ich bin das Licht der Welt“.

Jesus bringt Licht in die Welt, in das Dunkel unserer Schuld, unserer Verstrickung, unserer Lieblosigkeit. Es wird hell, wenn er da ist, man kann sehen, erkennen. Der Blinde steht plötzlich in anderem Licht da. Die liebevolle Hinwendung Jesu macht es im Gespräch mit dem Kranken hell. Dem Kranken geschieht etwas wunderbares in der Zuwendung Jesu. So beginnt das Werk Gottes. Jesus, das Licht der Welt, öffnet uns die Augen für die Werke Gottes an uns und anderen.

Sonderbar wie die Geschichte weitergeht. Jesus hält keine Predigt. Er rührt einen Brei zusammen, legt diesen auf die Augen des Blinden und schickt ihn an einen Teich. Das ist eine Zumutung. Dort soll er sich waschen. Das ist eine harte Glaubensprobe. Vor dem Sehen steht das Vertrauen, das Glauben. Das Ergebnis lässt sich sehen: der blinde wird gesund.

Lasst uns kurz innehalten.

Was Jesus tut - das Zusammenrühren eines Breis und das Legen auf die Augen -, geschieht an einem Sabbat. Das lässt sich nicht aus unserem Predigttext, sondern aus dem Kontext erkennen. Kneten von Teig gehört zu den 39 am Sabbat verbotenen Arbeiten. Das bringt Jesus eine scharfe Rüge von Seiten der Frommen ein: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält.

Jesus sieht die Not des Menschen. Und für ihn bricht Not das Gebot. Er tut es in besonderer Vollmacht. Jesus, der Messias, der die Herrlichkeit Gottes sichtbar macht, der die Werke Gottes offenbart, baut das Verhältnis zwischen Gott und Mensch auf ein neues Fundament, nicht auf das Gesetz, nicht auf den Sabbat. Er selbst, Jesus selbst, steht für die Gegenwart Gottes in unserer Welt. In ihm werden die Werke Gottes offenbar. Wie er mit dem Blinden umgeht, wie er den Blinden an Leib und Seele gesund macht.

Aber zunächst eine Information über den Teich, zu dem der Blinde gehen soll. Es ist nicht irgendein Teich. Der Teich Siloah. Der Evangelist übersetzt die Wortbedeutung, Siloah heißt „gesandt“, der Gesandte, der Messias.

Der hebräische Name „Siloah“, der Gesandte bezeichnete ursprünglich den Kanal, der dem Teich das Wasser zuführte. Das wird zum symbolischen Hinweis auf den von Gott gesandten Jesus.

Jesus ist der Gesandte. Letztlich ist es Jesus, durch den und in dem sich der Blinde reinigen lässt, um sehend zu werden. Joseph Ratzinger schreibt in seinem Jesusbuch¹ zu unserer Stelle im Kapitel 9 des Johannesevangeliums: „Das ganze Kapitel erweist sich als Auslegung der Taufe, die uns sehend macht. Christus ist der Spender des Lichts, der uns durch die Vermittlung des Sakraments die Augen auftut.“

Über die Denke des Johannesevangeliums könnten wir uns anderweitig austauschen. Das sprengt den Rahmen dieser Predigt. Nun mal wieder von der hohen Theologie zurück in den Alltag. An dem Kranken sollen die Werke Gottes offenbar werden. Das ist der Sinn seiner Krankheit.

Ich will versuchen, die Werke Gottes einfacher zu erklären. Vor wenigen Wochen luden wir ein zu einem besonderen Gemeindeabend. Im Mittelpunkt stand die Familie Brucke, genauer Frau Brucke und ihre beiden Söhne. Die gehörten vor vielen Jahren zu unserer Gemeinde. Die Söhne erkrankten beide an einer heimtückischen Krankheit, fortschreitender Muskelschwund. Die Prognose medizinisch klar: beide Söhne würden in absehbarer Zeit ihrem Leiden erliegen. Ein schlimmes Schicksal. Wir haben die Jungs bis zum Tod begleitet. Die Gemeinde hat sich liebevoll der Familie angenommen. Ein Pfarrer unserer Gemeinde sprach gegenüber den Bruckes vom „Segen der Krankheit“. Damals unverständlich, schockierend. Aber er lud die Bruckes in die Gemeinde ein und empfahl die Jungs besonders der Fürsorge der Jungen Gemeinde. Überflüssig die Diskussion: Wer ist verantwortlich zu machen für das Schicksal dieser Jungs?

Der Gemeindeabend stellte ein Buch vor über die Bruckes, geschrieben von Joseph Goralski, der die Bruckes besonders intensiv begleitete. Und da wurde denn über den Segen der Krankheit berichtet. Und darüber, was die Jungs im Rollstuhl alles zuwege brachten: Sie haben Kunstwerke hinterlassen z.B. / die in Ausstellungen verschiedenenorts gezeigt werden. Unvergessen für mich sind die Bibelarbeiten in

¹ [**Jesus von Nazareth. Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung**](#) von Benedikt XVI. und Joseph Ratzinger, 2007, S. 285.

der Jungen Gemeinde, die durch die Beiträge von Eberhard und Wolfgang Brücke bereichert und vertieft wurden.

Die Werke Gottes wurden an diesen Jungs offenbar. Das war an dem Gemeindeabend mit Händen zu greifen. Schade, dass nur so wenige Gemeindeglieder diesen faszinierenden Vortrag erlebten. Das war ein wichtiger Beitrag im 75. Jubiläumsjahr unserer

Versöhnungsgemeinde. Die Werke Gottes zum Anfassen. Übrigens: das Buch kann über die Kanzlei bezogen werden.

Jesus, das Licht der Welt, leuchtete hell auf auch in dem Schicksal dieser Familie. In unserer Gemeinde.

Nur ein Beispiel. Es wäre hier auch anderes zu erzählen aus unserer Versöhnungsgemeinde. Ob wir das alles mitbekommen?

Liebe Gemeinde, wir müssen uns je und dann fragen lassen, ob wir nicht dem Wirken Gottes im Wege stehen. Oft sind wir kleinkariert und engherzig. Oft stehen unsere Anmaßung und unsere Vorurteile dem Wirken Gottes im Wege. Das ist eine alte Geschichte, wie durch Kultgesetze, Beispiel Auslegung des Sabbatgebotes, das Wirken Gottes eingeschränkt wird. Wenn Gott an uns und unter uns seine Werke offenbar machen will, dann geht das über kleinliche Gebote und Verbote hinaus. Die Werke Gottes lassen sich auch nicht durch ein katholisches Kirchenverständnis, das Christen ausgrenzt, klein machen. Die Werke Gottes sind doch nicht katholisch lizenziert. Auch nur als Beispiel.

Wichtig sollte für uns an diesem Morgen sein: die Werke Gottes sollen offenbar werden in dieser Welt. Sie lassen sich nicht durch unsere Schuld einengen. Und das mit dem Blindgeborenen ist nur ein Beispiel. Die Werke Gottes können an einem jeden offenbar werden.

Wir sollten dem Beispiel des Blindgeborenen folgen, im festen Vertrauen auf die Zusage Jesu, und auch an das Wasser gehen und uns den Schlafsand oder was uns sonst hinderlich im Auge schwimmt, heraus waschen, damit wir klar sehen können, die herrlichen Werke Gottes auch in unseren Tagen. Auch an Dir, lieber Freund, der Du noch skeptisch bist, können die Werke Gottes sichtbar werden: Helfend,

segnend, sie können Freude in Dein Leben geben, sie können Dich heil machen, an Leib und Seele.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.

Amen.